

# 72. TODESTAG VON BARBARA WEIGAND

EINE GEBETSARMEE GOTTES BILDEN  
UNSER CHRISTLICHES GEWISSEN STÄRKEN  
KATHOLISCHE AKTION LEBEN, MARIANISCH BETEN



## Barbara Weigand hatte ein christliches Gewissen, denn sie war eine christliche Persönlichkeit

Wir sind aufgerufen, die Aufgaben, die Gott an uns stellt, pflichtgemäß zu erfüllen. Die Kirche ist dazu von Christus gegründet worden, dass sie sein Erlösungswort fortsetzt und den Menschen zuwendet. Der Mensch soll mit göttlichem Leben erfüllt werden und dann soll er aus dieser Erfüllung die Welt gestalten. Christliche Persönlichkeiten zu schaffen, das ist ihre Sendung, und wenn das nicht gelingt, dann hat sie versagt. Barbara Weigand war eine solche christliche Persönlichkeit. Und sie hatte ein christliches Gewissen. Für sie war es die Empfangs-

stelle des Willens Gottes. Dieses christliche Gewissen wurde bei Barbara Weigand von Kindheit an geprägt: durch ein durch und durch katholisches Familienleben. Sie hat es verstanden, alles, was Gott ihr gegeben hat an Veranlagungen, Kräften des Geistes und des Körpers, zu entfalten und ganz in den Dienst Gottes zu stellen. Sie hat das Idealbild, das Gott von Ewigkeit her in Sich trägt, in sich weitgehend verwirklicht, dank und vor allem durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Priester und die katholische Presse haben sich mit der Jungfrau Barbara Weigand und ihren Werken jahrelang und ausgiebig befasst. In ungezählten Presseartikeln, in Fachzeitschriften und in dickleibigen Bänden ist von ihrer Person und ihren Werken geschrieben und der Öffentlichkeit ein Bild vorgeführt worden, das alles andere, nur keine geschichtliche Wahrheit ist. Das konnte aber gar nicht anders sein: das dort vorgetragene Bild mußte ein Zerrbild werden, da, wie authentisch feststeht, die aktivsten Gegner weder jemals eine Originalurkunde von Schippach in Händen noch auch die Schippacher Jungfrau jemals zu Gesicht bekommen hatten.



**Barbara Weigand**

\* 10. Dezember 1845 in Schippach  
† 20. März 1943 in Schippach

## Ein langes Leben, von Gott bestimmt, der Menschheit Gutes zu tun

Erinnern wir uns: Am 23. März des Jahres 1943 vormittags 9 Uhr, bewegte sich durch das Dörfchen Schippach im Spessart ein Leichenzug, wie ihn die kleine Gemeinde seit langem nicht gesehen hatte. Außerordentlich zahlreiche Trauergäste aus nah und fern hatten sich mit den Dorfbewohnern versammelt, um der verstorbenen Jungfrau Barbara Weigand das letzte Geleit zum Friedhof zu geben. Ein selten hohes Alter hatte die Verstorbene erreicht: siebenundneunzig Jahre, drei Monate und zehn Tage hatte ihr der Herr des Lebens zugemessen. Was aber diesem Leben den Charakter des außergewöhnlichen aufprägte, war nicht so sehr seine Länge, als vielmehr sein Inhalt. War es doch – um nur auf das eine hinzuweisen – der Verstorbenen Jungfrau Barbara Weigand beschieden, als eine der ersten Frühlingsblüten der Öftkommunion in deutschen Landen zu leuchten, an deren Namen die Geschichte der eucharistischen Bewegung nicht mehr achtlos vorübergehen kann. Schon dieser Umstand rechtfertigt eine tiefe Betrachtung ihres eucharistischen Lebens und auch der Schippacher Sache.

Noch an ihrem Grabe rühmte der Pfarrer von Schippach: Wieviel hat sie in ihrem langen Leben gebetet und wie innig und andächtig vermochte sie zu beten! Wer Zeuge ihres Betens sein konnte, der war erbaut von ihrer Frömmigkeit. Das war eine urwüchsige, kernige Art zu beten, das war echte kindliche Frömmigkeit! Als er bei seiner Grabesrede die Vermutung aussprach, dass die Verstorbene vielleicht schon die Anschauung Gottes genieße und darum der Bittgebete der Trauernden nicht mehr bedürfe, sprach er zugleich auch aus dem Herzen so vieler, die Barbara Weigand und ihr Arbeiten für das Reich Gottes kannten und sie darin treu und vertrauensvoll begleiteten. Spätestens beim Hinübergang mag sich da Jungfrau Barbara der Heilandsworte erinnern haben, die Er fast Vierjahrzehnte zuvor zu ihr gesagt hatte: „Wenn es auch den Anschein hat, als seien deine Leiden umsonst, so wisse aber, auch wenn es bei den Menschen umsonst wäre und keine Anerkennung findet, bei Mir ist aber nichts umsonst gelitten. Ihr alle, die ihr euch daran beteiligt habt, bekommt euren vollen Lohn. Anders ist es, Leiden zu tragen nur aus reiner Liebe zu Mir, um Mir Freude zu machen und Mein Wohlgefallen auf sich herabzuziehen, als nur die Leiden zu tragen, denen man nicht ausweichen kann und die alle Adamskinder tragen müssen, um in den Himmel zu kommen. Zu solchen Leiden aber, womit von seiten der Menschen so viel Verachtung und Verdemütigungen dazukommen, brauche Ich die Einwilligung derjenigen, die Ich zu solchen Leiden berufen will. Und weil du Mir diese Einwilligung gabst, so will Ich dir zum Lohne für die ertragene Schmach und die vielen Verdemütigungen alle deine Verwandten und ihre Kinder retten für den Himmel.. Ebenso auch diejenigen, die sich darum annahmen und beförderten.. Sie sollen belohnt werden wie eine Seele, die Mir nicht nur dienen will, sondern Mir auch Freude zu machen sucht. Alle aber, die sich an euch anschließen, sind und gehören zu den treuesten Kindern Meines Herzens, und Ich verspreche ihnen, wenn sie ausharren und stehen bleiben im Liebesbund, sie unberührt bleiben werden von dem schlechten Zeitgeist. Und Ich will sie beschützen, auch wenn alles sich auflöste und in Trümmer ginge.“

Als man die Leiche der Jungfrau Barbara am zehnten Tage nach ihrem Tode in ein anderes Grab bettete, waren, wie Dekan Roth berichtet, die Lippen der Verstorbenen „hochrot und frisch wie bei einem ganz gesunden, jungen, kraftvollen Menschen“.

Alle Beobachter – ihre mit authentischen Unterschriften bestätigten Aussagen liegen uns vor – waren ob dieser eigenartigen Erscheinung zutiefst überrascht. Hat vielleicht jenes Mädchen von Schippach die Erklärung dieser auffallenden Tatsache gefunden, als es dazu meinte: „Die Tante hat so oft den Rosenkranz gebetet und so oft die heilige Kommunion empfangen, das hat Gott belohnt“? Wir wissen nicht, ob dem so ist. Aber was der greise Dekan Roth, der unmittelbare Nachbar der Jung-

frau, nach dem Heimgang der Gottesfreundin diese Zeilen schrieb, wird bei allen Kennern dieses merkwürdigen Lebens ungeteilte Zustimmung finden: „Die kommende Zeit tritt als ruhig denkende und gerechte Richterin auf. Jetzt ist das Leben abgeschlossen – tugendhaft und heilig, und die Richterin ‚Geschichte‘ wird ruhig und sachlich ihre Schlüsse ziehen und das Resultat unter dem Schlußstrich wird ein gerechtes und günstiges sein. Der Eucharistische König wird schon dafür sorgen – zu Seiner Zeit und auf Seine Weise.“

## **Der Gnadenstrom fließt über alle diejenigen, die da knien, durch das vereinigte Gebet**

Die menschliche Natur sucht immer das Bequeme, das ihr am meisten Zusagende. Darum findet der Herr so wenige Liebhaber des Kreuzes. Ich lebe aber in Meiner Kirche, Mein Geist lebt in ihr, und dieser Geist teilt sich mit jedem einzelnen Glied dieser Meiner Kirche, und das umso mehr, je mehr sich die Seele beeinflussen lässt von diesem Geiste. Ich habe dich berufen, dass du der Welt zeigst, was Ich in einer Seele bewirke, in der Mein Geist herrscht, weil Ich will, dass meine Diener besonders darauf hinarbeiten sollen, dass der jungfräuliche Stand zu Ehren gelange, dass ihm jenes Recht eingeräumt werde, das ihm gebührt. Jungfrauen in der Welt, sie sollen Meine Apostel sein. In ihnen will Ich wirken, ihnen will ich Meinen Geist mitteilen, damit die Welt sieht und erkennt, warum Ich Selbst jungfräulich leben wollte, denn allzu verschmäht ist dieser Stand, und man strebt nur, seine sinnliche Begierlichkeit zu befriedigen, Güter aufzuhäufen, aber Mir wird wenig Ehre gebracht. Darum sollen neben dem Ehestand die Jungfrauen bestehen. Sie sollen Achtung und Ehre genießen, wie auch all' die anderen Stände, damit sich mehr in der Familie dazu entschließen.“ Auf ihre Klage, dass sie nur zu tauben Ohren rede, antwortete ihr der Herr: „Ja, was kümmerst du dich um andere! Das andere überlasse anderen! Kümmer dich nur um dich, dass dein Leben gut verfließe, harre aus bis ans Ende, mehr verlange Ich nicht von dir. Werde nicht mutlos, Meine Tochter! Aber siehe, Ich verlange, dass die oftmalige, heilige Kommunion überall gefördert werde, damit auch diejenigen, die das Opfer der Jungfräulichkeit bringen, die Kraft besitzen, um allen Gefahren zu widerstehen. Wird es auch hie und da vielleicht missbraucht, die Mehrzahl deckt einzelne Fälle, wie ja überall unter allen Ständen, unter jedem Beruf es Menschen gibt, die ihre Würde verunehren. Was habe Ich nicht für Judasse von Anfang bis zum Ende der Welt unter Meinen Dienern und doch wünsche Ich, dass die Zahl, dass die Zahl Meiner Diener immer mehr vermehrt werde. Denn kein Geschöpf kann Mir mehr Ehre erweisen als ein begeisterter Priester! Du glaubst immer, es sei alles umsonst, weißt aber nicht, wie viel Gutes du wirkst. Du sollst es auch nicht wissen.“

## **Jeder, der etwas Großes von Mir verlangt, muss etwas Großes Mir zum Opfer bringen**

Am 1. Freitag im Mai 1896 belehrte Jesus Barbara Weigand (1845-1843) auf ihre Bitte, Er möchte sie doch belehren, wie wir Seine heilige Mutter verehren und lieben sollen, auf folgende Weise: „Höre Meine Stimme, höre, was Ich dir sage: Ich will Sie dir vorführen, in deren Fußstapfen du eintreten sollst, und das ist Meine heilige Mutter. Ich habe dir heute früh nach der heiligen Kommunion Meine heilige Mutter in gar herrlicher Gestalt gezeigt. Sie gab dir ein Sträußchen Blumen, weil du dich so sehr beklagtest, dass du in dem letzten Monat so nachlässig seiest gewesen und hast dich an Mich gewendet, Ich möchte ersetzen, was du in der ganzen Zeit gefehlt. Deswegen solltest du heute deine heilige Mutter schauen. Weißt du, was Sie dir mit dem Sträußchen Blumen, das sie dir überreichte, sagen wollte? Blumen sind nur ein Sinnbild der christlichen Tugenden. Und wer hat sie in vollendeter Weise ausgeübt: Meine Mutter!“

Wer denkt da nicht an das denkwürdige Gespräch, in dem Domenico Savio Don Bosco einen prächtigen Blumenstrauß zeigte, welcher den, der ihn besitzt, glücklich macht, und ihm dann nach längerem Befragen sagte: „Diese Blumen stellen die Tugenden dar, die dem Herrn am meisten gefallen. Die Rose bedeutet die Liebe, das Veilchen die Demut, die Sonnenblume den Gehorsam, der Enzian die Buße und Abtötung, die Ähren die häufige Kommunion; die Lilie ist das Symbol der Tugend, von der geschrieben steht: sie werden wie die Engel Gottes im Himmel sein – die Keuschheit. Und der Efeu oder die Immortellen (Immergrün) wollen besagen, dass alle diese Tugenden immer vorhanden sein müssen; sie bezeichnen die Beharrlichkeit.“

Der Herr fuhr fort über seine Mutter zu sprechen: „Und Ihre Tugenden sollst du Mir zum Opfer bringen, und damit ist alles ersetzt, was du gefehlt hast. Siehe, das möchte ich allen Erdenpilgern gesagt haben und durch diese, Meine kleine Dienerin, sagen lassen, dass doch ja niemand verzagen soll auf Erden. Darum habe Ich euch Meine heilige Mutter hinterlassen, die alles tun wird für euch. Und ich sage dir: Große Verheißungen will Ich denen geben, die Meine Worte hören und sie mit gutwilligem Herzen aufnehmen. Es sollen jene Priester in ihren Gemeinden eine Wirksamkeit entfalten, die sie nie in Bangigkeit versetzen soll wegen dem Heil ihrer anvertrauten Kinder und Seelen. Ich meine jene Seelen, die noch im Schiffelein Petri sind, die noch nicht ausgetreten und hinabgestürzt sind in die Fluten des Unglaubens, auch wenn sie nur noch auf dem äußersten Rand sitzen. Diese sollen gerettet werden durch die Wirksamkeit Meiner Priester. Und sie, die Meine heilige Mutter als solche verehren und anerkennen, sie sollen jenes Mitgift Ihr entgegenbringen, das Ich dir einmal an einem heili-

gen Dreikönigsfest angegeben habe. Dort habe Ich dir gesagt: „Meine Tochter, sie sollen Ihr ihre Seele zum Opfer bringen, das heißt, ihre ganze Liebe. Dann: Zweitens habe Ich dir gesagt, sie sollen ihren Leib zum Opfer bringen, das heißt, sie sollen nicht in sich aufkommen lassen, was dieser ihrer allerreinsten Braut missfallen könnte. Denn gleich wie Sie Ihr ganzes Sinnen und Streben nur darauf gerichtet hatte, Mir wohlzugefallen und nicht der Welt, und nichts für Sich in Anspruch nahm und Ihr Wandel ganz im Himmel gewesen ist schon hier auf Erden, so sollen auch sie es tun. Sie sollen Ihr ihr Herz zum Opfer bringen mit all seinen Neigungen, das heißt, alles, was diesem Herzen Widerwärtiges begegnen wird in diesem Leben, all die Leiden, all die Opfer, die an ihr Herz gestellt werden und herantreten.“

Denn das Leben des Priesters ist ein beständiges Opferleben, weil auch Mein Leben ein beständiges Opferleben war und diese ihre Leiden und Opfer, die sie bringen müssen, die der Beruf mit sich bringt, Ihr Tag für Tag zum Opfer bringen und Ihr sagen: Du meine königliche Braut, Du Allerliebste meines Herzens, wenig ist es, was ich aus mir kann, alles was ich aber kann, das will ich Dir übergeben. So nimm alles hin, was ich bin und habe, es gehört auch Dir. Darum komme und trete in die gleiche Herrschaft mit mir, herrsche Du über die Herzen mit mir, über die Herzen meiner Kinder, meiner Pfarrei, dieses Klosters, dieser Stiftung, dieser Diözese, der ich vorstehen muss. Sie sollen sehen, wie sie die Herzen gewinnen, mit welcher Liebe sie ihre ausgearteten Kinder aufsuchen und ihnen nachgehen werden. Ich verspreche ihnen, dass keines ihrer anvertrauten Schäflein zugrunde geht, auch wenn es vorkommen sollte, dass ein Schäflein sterbe ohne die heiligen Sterbesakramente, weil man sie nicht zur rechten Zeit gerufen, mit oder ohne Schuld, oder weil sie selbst nicht kommen konnten.

Jeder, der etwas Großes von Mir verlangt, muss etwas Großes Mir zum Opfer bringen: Seinen Willen, sein eigenes Herz, und sich fortwährend anbieten für die ihm angelegene Sache, und Ich werde sie gewähren, aber nur erst dann, wenn die rechte Zeit gekommen ist, wenn Meine Kinder reif sind einzusehen, dass Ich es getan!“

## **Der Geist ist neu geschaffen und fängt an, mit Gott zu leben, Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, und Ihm zu dienen**

In Barbara Weigand (1845-1943) hat sich der Herr eine ganz einfache Frau, von der Er wollte, dass sie in Mainz in einem Wirtshaus Dienst tat, erwählt, um die Stolzen zu beschämen. Der Herr wollte, dass Seine Botschaften aufgezeichnet und einmal veröffentlicht werden, was durch die Barbara-Weigand-Gesellschaft seit 2001/02 umfassend geschehen ist und nunmehr wegen Aufgabe

des Buchversandes beendet werden musste. Am Dreikönigsfest 1897 sagte der Herr zu ihr: „Siehe, diese Männer (die Weisen aus dem Morgenland), nachdem sie Mir ihre Gaben dargebracht, nachdem sie ihre Anbetung verrichtet hatten, kehrten sie wieder um in ihre Heimat, aber nicht mehr in die alte Heimat, nein, in eine neue Heimat, ganz von Meinem Geist beseelt, ganz von Meinem Licht durchflossen und durchleuchtet. Sie führten ein Leben zwar nicht anders in ihrer Umgebung, sie bewegten sich noch in demselben Kreis wie früher, aber doch ganz anders der Sitte nach wie früher. Der Geist ist neu geschaffen und fängt an, mit Gott zu leben, Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, und Ihm zu dienen, und alles, was sie umgibt, nimmt wahr, dass hier eine höhere Macht waltet als bisher. Dies ist die Aufgabe eines jeden von euch, Meine Lieben.

Wo ihr hingeht, Meine lieben Kinder, wo ihr euch bewegt, sollen eure Mitmenschen sehen, dass ein anderer Geist in euch lebt. Für jeden, der sich euch naht, sollt ihr ein warmes, gefühlvolles Herz haben, und soviel in euren Kräften steht, sollt ihr die Menschen erquicken durch eure Güte, damit sie sehen wie gut Derjenige ist, der euch belebt, dessen Geist in euch ist und lebt. Dies soll das äußere Zeichen sein von einem Bunde, den ich mit euch schließen will. Denn er soll sich nennen: „Der Liebesbund des heiligsten Herzens Jesu“. Diejenigen, die sich festhalten an diesem Bund, werden niemals Gefahr laufen, auf Abwege zu kommen, denn einer soll den anderen aufrichten, niemals soll der eigene Wille vorherrschend sein, und sobald einer merkt, dass der andere seinen Eigenwillen vorschieben will, ist er verpflichtet, den Fehler zu rügen und den anderen dadurch zurückzuführen. Ihr habt gesehen, was eigenwillige Menschen tun und wie sehr sie Mir missfallen. Sie verderben und verdecken alles Gute durch ihren Eigenwillen.

Wer sich anschließt an den Liebesbund, den Ich mit euch (gemeint ist Barbara Weigand und ihre zwei Freundinnen. Die Red.) geschlossen am heiligen Fronleichnamsfest, der ausgeht aus dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, soll das besondere Vorrecht besitzen, dass er mit heiliger Freude alles ertragen wird, was Ich in Meiner weisen Vorsehung ihm zugedacht habe, dass es nützlich und gut für seine Seele sein kann. Er soll eine klare Einsicht erlangen in die allgütige und allweise Vorsehung Gottes, und sobald ein Kreuz über ihn oder seine Familie kommt, sogleich erkennen das Walten Meiner göttlichen Hand, und obwohl die Wunde blutet, wird er doch die Hand küssen, weil er weiß, dass Ich es bin, dass Ich alles weiß, was für ihn am besten ist. Meine Diener (gemeint sind die Priester. Die Red.) wollen ein besonderes Zeichen. Ja, das soll das äußere Zeichen sein: Die Bruderliebe, die Gottesliebe und die Nächstenliebe, die Liebe zu Mir im Allerheiligsten Sakrament des Altars. Es wird in seiner Seele ein Licht aufgehen, das Licht wird wachsen bis zum vollen Tag. Versteht ihr mich, Meine

Kinder? In Vereinigung und in Verbindung mit diesem Licht werden alle diejenigen, die sich vereinigen in diesem Bund, eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen, gleich welchem Stand sie angehören. Den Eheleuten will Ich den Frieden geben in ihren Familien, den Jungfrauen will Ich die Gnade geben, alle Leiden, alle Verdemütigungen, die sie zu ertragen haben, mit Liebe und Geduld zu ertragen. Den Priestern will Ich beistehen in ganz besonderer Liebe, weil sie ja doppelt an Mich gekettet sind durch ihre Liebe und durch das Gebet und durch das Gebet vieler, vieler Seelen, mit denen sie im Bunde sind. Ja, den Priestern wird es am meisten nützen, wenn sie sich anschließen an Meinen Liebesbund.

## **Darum, o ihr alle Meine Diener, wandelt in der Demut, wandelt in der Liebe, wandelt in einem reinen, kindlichen Glauben**

Wer bedarf mehr der Stütze und des Gebetes als ein Priester, weil auch er ein armer, schwacher Mensch ist und weil er auf dem Leuchter steht und das Licht der Welt sein soll. Wenn nun das Licht verdunkelt ist durch die Sünde und durch die Leidenschaft, deren er sich hingibt, weil er doch auch ein schwacher Mensch ist, wie kann er dann ein Licht für andere sein? Darum ist es für den Priester doppelt wichtig, sich in das Gebet vieler, vieler zu empfehlen, nicht auf seine Kraft allein zu vertrauen und nicht auf seine priesterliche Gewalt, die er übertragen bekommen hat für andere. Ja, diese bleibt ihm, sie ist ihm gegeben nur für andere, damit er andere leite und zum Himmel führe. Wo bleibt aber er? Die priesterliche Gewalt kann ihm für seine Seele wenig nützen, wenn seine Seele nicht in Ordnung ist. Ja, schaden kann sie ihm noch, wenn seine Seele in Unordnung ist, umso mehr, als Seelen verloren gehen durch seine Nachlässigkeit. Darum, o ihr alle Meine Diener, wandelt in der Demut, wandelt in der Liebe, wandelt in einem reinen, kindlichen Glauben und klammert euch an das Band, das Ich um euch schlingen will und um euch geschlungen habe, an das Band der Liebe, das ausgeht aus Meinem Herzen im Allerheiligsten Sakrament des Altars. Dieses Liebesband wird euch alles lehren. Dieses Liebesband wird euch Nachsicht lehren mit allen Menschen, wie mit euren Mitbrüdern, ihr werdet euch angegriffen fühlen, einer den anderen zu unterstützen, dem anderen nachzugehen, wenn er abgewichen sein sollte vom rechten Weg. Und dies je eher der Gebetsbund sich ausbreitet – denn dies ist der Damm, den Ich ausbreiten will in Meiner Kirche. Dieser Damm ist die Zielscheibe des Spottes vieler, woran aber auch der Unglaube abprallen soll. Fest und entschieden sollen sie hinaustreten in die freie, gottlose Welt: Eheleute, Jünglinge, Jungfrauen, Priester und Laien, Bischöfe und Prälaten, sie alle

sollen sich anschließen und den Damm bilden, und der Unglaube wird weichen. Ja, der Bischof, der an der Spitze der Gemeinde steht, soll hintreten vor die hohen Häupter und soll ihnen die Wahrheit sagen. Er soll wissen, dass er zum Eckstein geworden ist, an dem die Häupter der Feinde zerschellen werden.“

## Seht, dieselbe Liebe ist es, die Mich im Tabernakel verschlossen hält

Ausführlich sprach der Herr zu der kindlich frommen Barbara Weigand, das Heiligwerden hänge an dem Wörtchen ‚Ich will‘. „Siehe, Meine Tochter, das ist der Schmerz, den du ausgeprägt siehst auf Meinen Zügen. Nicht das Leiden allein, das Mir bevorstand, war es, das Mich so ernst machte, die Liebe ist es, die Liebe, Meine Freunde, Meine Kinder zu verlassen, Meine Kinder zurückzulassen, Meine teuersten Kinder. Ich wusste, dass die Welt an sie herantritt, dass Satan sich alle Mühe gibt, sie Mir zu entreißen. Das alles betäubte Mein Herz und machte Mich tief betäubt, am allermeisten aber war es die Liebe, die presste den Schmerz auf Meine Züge. Ja seht, Meine Kinder, seht, so wie Ich unter Meinen Freunden saß, so bin Ich jetzt noch unter euch. Dieselbe Liebe ist es, die Mich antrieb, Mich euch zu unterwerfen, denn Ich setzte das Priestertum euret wegen ein. Ich steige unter den Händen dieser Priester Tag für Tag auf den Altar, um unter euch zu wohnen, um eure Bitten entgegenzunehmen.

Seht, Meine Kinder, wie Ich Meine Freunde versammelte, um Abendmahl mit ihnen zu halten. Sooft feiere Ich Abendmahl mit euch, sooft als ihr an Meinem Tisch erscheint. Seht, dieselbe Liebe ist es, die Mich im Tabernakel verschlossen hält, dieselbe Liebe, um euren Lebensberuf zu versüßen, um euer Trost zu sein, denn wahrhaftig, Ich habe euch nicht hineingestellt in diese Welt, um euch zu martern und zu plagen. Nein, die Liebe eines Gottes ist unbeschränkt, sie ist unermesslich und unbegreiflich!

Dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, dreiunddreißig Jahre habe Ich den letzten Platz eingenommen, den noch kein Mensch je einnahm, den keiner einnehmen wird von Adam bis zum Weltende, um euch zuzurufen: Seht, wie Ich euch liebe! Seht, Ich habe euch erschaffen aus reiner Liebe; die Liebe trieb Mich an, Mich in euch zu vervielfältigen; so viele Geschöpfe Ich erschuf, sovielmals sah Ich Mein Bild in ihnen; denn du, Mein Geschöpf, besitzt einen unsterblichen Geist, das ist Meine Schöpfung und diese Schöpfung bin Ich, dein Geist bin Ich, du Mein Geschöpf, und diesen sollst du Mir verähnlichen und sollst ihn umgestalten in Meinen Geist, und dies hängt von dir ab, o Mensch. Deswegen sollst du wissen, Mein Freund, auch im letzten Winkelchen, wo du stehst, sollst du dein Leben deinem Schöp-

fer ähnlich machen, du sollst dein Leben als Mein Leben versinnbildlichen. Jedes Leben eines einzelnen Menschen soll Mein Leben sein; eine Prüfungszeit ist jedes Menschen Leben, wie auch Mein Leben eine Prüfungszeit war vor den Augen Meines himmlischen Vaters. Als Ich hereintrat in die Welt, rief Ich Ihm zu: ‚Siehe, Vater, Ich komme, um Deinen Willen zu tun!‘ Prüfungszeit war vor den Augen Meines himmlischen Vaters. Und so sollst auch du sagen, Mein lieber Christ, wo immer Ich dich hinstelle: ‚Siehe, mein Jesus, ich komme, um Deinen Willen zu tun, um Dir ähnlich zu werden, denn dieses Tagewerk soll ich ausführen, weil Du es willst. Meine Prüfungszeit soll dies sein. Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun!‘

Wenn ihr lest von den großen Dienern Gottes, die da auf den Leuchter gestellt sind in Meiner Kirche, so werdet ihr finden, dass auch sie noch in Fehler gefallen sind. Die Fehler missfallen Mir, und der Mensch läuft immer noch Gefahr, solange er Fehler begeht, kleinmütig zu werden, und so einen Fehler auf den anderen zu häufen. Aber seht, dies war die große Kunst, dass sie heilig und auf die Altäre gestellt worden sind, dass sie über ihre Fehler hinweggingen und sie Mir darbrachten, und dass sie diese Fehler benutzten und Mir sagten: ‚Ich bin gefallen, ich will aber nicht von Dir weichen, bis Du mir verzeihst. Herr, verzeihe mir!‘ Und dieser Fehler hat sich verwandelt in einen kostbaren Edelstein, den Ich in ihre Krone einfügte; denn Ich bin nicht wie die Menschen, die immer grollen.

Jeder Mensch hat sein Kreuz zu tragen, hat seine Last, und mag er stehen, wo er will, ob er ein zürnender Familienvater ist oder ob er im Kloster sich befindet, er hat sein liebes ‚Ich‘, und um dieses ‚Ich‘ zu bekämpfen, gehört noch das Wörtchen ‚Will‘. Dieses ‚Ich will‘ will Ich betonen und will die Menschheit lehren, wie dieses ‚Ich will‘ verstanden werden muss. Das ‚Ich‘ steht bei jedem Menschen voraus. Das liebe ‚Ich‘, das möchte sich Geltung verschaffen. Wenn nun aber das ‚Will‘ daran hängt, dann ist es nicht mehr gefährlich. Dieses ‚Ich‘, wenn es allein steht, führt zum Verderben; wenn das ‚Will‘ dranhängt, dann führt es zur ewigen Glückseligkeit. Denn ‚will‘ ist ‚wollen‘, und ‚wollen‘ heißt ‚heilig werden wollen‘. Wenn nun der Mensch das ‚Ich‘ bekämpft, muss er noch überall daransetzen: ‚Ich will mich bekämpfen, ich will diesen Fehler ausrotten!‘ Und wenn er in der Familie steht und ein Kreuz zu tragen hat, dann muss er sich sagen: ‚Ich will dieses Kreuz tragen!‘ Damals dachte ich schon an euch, welches Kreuz Ich auf eure Schultern legen wolle, und dass ihr Mir dereinst sollt dieses Kreuz nachtragen. Alle Menschen sollen heilig werden. Ich will, dass alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Darum, wenn Ich dem einen den Dienstbotenstand angewiesen habe, dem anderen, dass er herrschen soll, einem Dritten, dass er allein steht in der Familie, so habe Ich dieses so gefügt, dass dies

eine schöne Harmonie ausmacht in der Familie; denn diese kleine Familie ist das Vorbild der ganzen Schöpfung. Wie es in der Familie ist, so ist es in der großen Schöpfung, wo Ich diese Harmonie zuwege bringe, wenn jedes sein ihm auferlegtes Kreuz trägt. Man tut unrecht, wenn jemand glaubt, die Bürde sei zu schwer.

Der Ehestand, auch wenn er unter dem jungfräulichen Stand steht, ist ein heiliger Stand, und man kann hier recht gut dienen und ein großer Heiliger werden, wenn man das Wort „Will“ zu dem „Ich“ setzt: „Ich will mein Kreuz tragen“. Setzt überall die fünf Wörtchen zusammen, sobald die Mutlosigkeit sich einschleichen will, denn es ist nur Mutlosigkeit, wenn die Freude aus dem Herzen schwindet. Die Mutlosigkeit ist nicht von Mir; sie ist von Meinem Widersacher. Setzt also überall die fünf Wörtchen zusammen, wenn die Mutlosigkeit euch niederdrückt, wenn ihr zusammenzubrechen droht unter der Last des Kreuzes: „Ich will mein Kreuz tragen!“ Was ist es denn, dass die ganze Welt so unzufrieden ist? Weil die Unordnung überhand genommen hat, und die Ordnung kann nur hergestellt werden, wenn das Paradies hergerichtet wird auf der Welt, und dies kann nur auf dem Kreuzweg zuwege gebracht werden.“ So sprach's unser Herr Jesus zu Barbara Weigand am 4. Freitag im Juni 1899.

## **Dies ist die Zeit, wo auch Meine jungfräuliche Braut ans Kreuz geschlagen wird, weil Satan wütet wie nie zuvor**

Maria, unsere liebe Gottesmutter, sagt zu Barbara Weigand: „Mein Sohn sagt, ein Damm müsse errichtet werden, viele müssten sich vereinigen zu einem Gebetsleben, denn das ist der Damm, Eheleute und Jungfrauen, Priester und Laien bis hinauf zum Papst und bis hinab auf den letzten Knecht. Sie alle sollen teilnehmen an dem Band, das Mein Sohn schlingen will um die Menschheit. Und damit dieses geschehen könne, braucht Er viele Seelen, die Ihm helfen. Den Ehestand will er adeln, emporbringen, dass er wieder ein wahrhaft christlicher Ehestand wird, dass die Eheleute in Liebe und Eintracht zusammen leben, das Kreuz, das der Herr in ihre Mitte gestellt, in jede Familie, mit Geduld tragen.“

Dieser „Damm“, von dem unser Herr so oftmals in den Botschaften an Barbara Weigand spricht und dazu rät, diesen zu gründen und mit heiligem Leben zu erfüllen, liegt eigentlich eine innige Herz-Jesu-Verehrung zugrunde, die Tabernakelwacht und Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes. Der Macht Satans sind freilich Grenzen gesetzt. Er kann nicht die Errichtung des Reiches Gottes verhindern. Sein Wirken, das im einzelnen Menschen und in der Gemeinschaft großen Scha-

den anrichtet, ist zugelassen. Das ist ein großes Mysterium! Aber wir wissen, dass Gott bei denen, die Ihn lieben, alles zum Guten führt. Die Kirche ist des Endsieges sicher. Dieser Kampf besteht darin, den Sieg Christi zum eigenen Sieg zu machen, im Geist mit Ihm zu gehen und in Beharrlichkeit standzuhalten. Das geistliche Leben des Christen ist ein Ringen um den Eintritt in das Reich Gottes, ein Kampf gegen unser Ich, unseren Eigenwillen, unseren Egoismus, unsere fleischlichen Neigungen und gegen den Widersacher, der unseren Schutzwall niederreißen und uns so den Sieg Christi rauben will.“

Maria und Jesus zu Barbara Weigand: „Jetzt ist nicht die Zeit, dich an Meiner Gegenwart zu sättigen und in Meiner Liebe auszuruhen. Das kommt später. Jetzt ist die Zeit des Kampfes, und Ich bin daran, das letzte Aufgebot zu bestellen. Dies ist das Zeichen, das Ich all jenen gebe, die sich Mir in Ganzhingabe geweiht haben: Ich rufe sie, mittelbar oder unmittelbar, zum Kampf gegen Satan auf. Daran sollen sie erkennen, dass Ich ihre Weihe angenommen, ernstgenommen habe. Und wenn sie auch jetzt noch nicht glauben wollen, dass Ich mit dir verkehre; es kommt die Zeit, wo sie es glauben, dass Ich durch dich sie aneifern und sie aufmerksam machen will auf die kommenden Zeiten. Ich habe dir gesagt, dass es sie nicht verdrießen soll, wenn auch die Stühle leer sind, wenn es scheint, als predigten sie nur leeren Kirchenstühlen. Die Zeit ist so und kommt noch schlimmer. Das Volk rast dem Mammon nach, und je mehr das Reich des Antichrist sich ausbreitet, desto kleiner wird das Häuflein, das sich um die Kanzel scharen will. Aber werdet nicht mutlos, die Zeit muss einmal durchgekämpft werden.“

Dies ist die Zeit, wo auch Meine jungfräuliche Braut ans Kreuz geschlagen wird. Wenn sie aber einmal angengelt ist, alsdann wird sie aufgerichtet, wird das Kreuz aufgerichtet und wird erhöht. Alsdann, wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, dann wird sie alles an sich ziehen, da werden die Völker hinaufschauen zu ihr, zu Meiner jungfräulichen Kreuzesbraut und werden herbeikommen, und der Tag des Sieges, des Glanzes und Triumphes wird anbrechen für sie. Darum, ihr Priester des Herrn, ihr Diener des Herrn, glaubet nicht, dass etwas umsonst geschieht, in Meiner Schöpfung geschieht nichts umsonst. Alles habe Ich angeordnet zum Besten Meiner Kirche. Nicht umsonst will Ich hinabsteigen in die Seelen, in die Herzen, nicht umsonst spreche Ich mit ihnen, nicht umsonst geschieht, was hier geschieht.

## **Die Zeit ist nun gekommen**

Die Zeit ist nun gekommen, wo Satan schrecklich wütet, wo er alles zu verschlingen droht. Wartet nur noch ein paar Jährchen und ihr sollt sehen, wie Satan sein Reich aufschlägt, welche Triumphe die Hölle feiert. Darum

heißt es einstehen mit aller Entschiedenheit, einstehen für Meine Rechte.“

„Die Zeit ist gekommen, wo die faulen und die schlechten Früchte von selbst abfallen vom Baume Meiner Kirche.“ „Ich habe es dir am Neujahrstag gezeigt, dass Ich, um ungestört die Völker strafen zu können, das Licht der Gerechten verdunkeln lasse. Habe Ich dir nicht vor Jahren gesagt, so wie man mit euch jetzt umgeht, wird man dann mit allen Meinen Dienern umgehen? Die Gerechten werden von den Gottlosen überall unterdrückt und verfolgt werden. Darum werdet jetzt nicht irre. Die Zeit ist gekommen. Haltet treu und fest an dem, was Ich euch vorhergesagt habe und bedenket jetzt, auf welchem Wege Ich, euer Herr und Gott und Erlöser, die Menschheit retten wollte, nämlich auf dem Kreuzwege.“

„Die Zeit ist jetzt gekommen, wie Ich dir gezeigt, wo Meine heilige Kirche ein schweres Kreuz schleppt, das sich durch die ganze Welt dahinzieht. Unter dieses Kreuz sich zu stellen, ist die Aufgabe aller treuen Kinder Meiner Kirche. Deshalb will Ich ein Band schlingen um die Menschheit, ein Liebesband, das Ich Selbst bin. Ich will Meine treuen Kinder in der ganzen Welt zusammenscharen unter dieses Kreuz. Auch hier in dieser Gemeinde habe Ich treue Seelen gefunden und Ich will, dass sie sich anschließen.“

„Lass' Mich ein in die Wohnung deines Herzens, überall werde Ich vertrieben. In Meinem Eigentum werde Ich verjagt und hinausgestoßen. In der ganzen Welt will die Bosheit Meine Kirche jetzt vernichten, darum dieses Ringen und Kämpfen gegen sie. Ja, die Zeit ist gekommen, wie Ich sie in den Schriften kennzeichnete, wo Meine Kirche geläutert und gesiebt wird. Niemand wird dem Kampf entinnen können. Weil die Hölle wähnt, ihr Reich jetzt auf Erden aufrichten zu können, so stachelt sie ihre Helfershelfer von Nord bis Süd, von Ost bis West auf. Überall der gleiche Kampf gegen Meine heilige Braut, die heilige katholische Kirche. Und weil der Unglaube und die Gottlosigkeit so große Fortschritte machen, ekelt Mich die ganze Menschheit an, und Ich überlasse sie den Gelüsten ihres Fleisches. Aber der rächende Zorn Meines Vaters wird die Menschheit züchtigen, die Kinder der heiligen katholischen Kirche werden kaum mehr zu unterscheiden sein von anderen: Juden, Heiden und Irrgläubigen. Dann aber, wenn die Menschheit zermalmt sein wird unter den Schlägen des Zornes Gottes, werde Ich einen Mann erwecken, der die verstaubten Bücher hervorholen und der Welt sagen wird: ‚Tretet ein in den Liebesbund!‘ Und der Liebesbund wird bestätigt, und durch seine Mitglieder die Kirche zu neuem Leben geweckt und erneuert werden.“

Das geistliche Leben des Christen ist eben ein Ringen um den Eintritt in das Reich Gottes, ein Kampf gegen unser Ich, unseren Eigenwillen, unseren Egoismus, unsere

fleischlichen Neigungen und gegen den Widersacher, der unseren Schutzwall niederreißen und uns so den Sieg Christi rauben will.

## **Was habe ich mit Barbara Weigand zu tun? Bin auch „Ich“ beim Namen gerufen?**

Immer wieder sei gesagt und daran erinnert: Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlass, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften lässt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spesartdorf Schippach. Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem gläubig brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete des Papstes Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen, meist leidgeprägten, mystischen Ereignissen bestimmt war. Wir sind aufgerufen, uns die Frage zu stellen: Was habe ich mit Barbara Weigand zu tun? Bin auch „Ich“ beim Namen gerufen?

## **Im moralischen und religiösen Bereich dominiert die Gleichgültigkeit**

Die Kirchen leeren sich immer mehr und die Zahl der Gläubigen, welche die Sakramente noch empfangen, sinkt beträchtlich. Der Sittenzerfall ist selbst in den Völkern, die einst gut katholisch waren, weit verbreitet, folglich nehmen die Vergnügungssucht und der grobe Materialismus überhand. Im moralischen und religiösen Bereich dominiert die Gleichgültigkeit. In sehr bewegenden Worten beklagt die liebe Gottesmutter Maria an Barbara Weigand den weiteren Zerfall des Glaubens mit den mahnenden Worten: „Ja, Meine Kinder! Ja, weil so viele Seelen verlorengelassen sollen. Siehe, wie die Schneeflo-

cken, so erntet die Hölle ein in der Welt, der ungläubigen Welt, die ganz überflutet ist von dem Unglauben, die von einem Ende bis zum anderen Ende unter der Decke des Unglaubens liegt, und es bleiben nur noch die wenigen Guten, die noch glauben, dass Mein Sohn auf die Erde gekommen ist. Aber was ist es gegen die Unzahl der Gottlosen? O vereinige deine Tränen mit den Meinen. Tag und Nacht will Ich Meinen Sohn beschwören, wenn nur die Menschen sich bekehren, wenn sie nur umkehren, wenn nur die Zahl der Guten sich mehrt Tag um Tag; dann wird der Unglaube abnehmen. Die Gottseligkeit wird überhandnehmen auf Erden, und es wird die Strafrute, die ausgestreckt ist, abgewendet werden um der treuen Seelen willen. Siehe, noch steht die Kirche, noch gibt es Seelen, die opfern und sühnen. Und die Ursache, dass es so weit kommen konnte, ist, dass die Kirche zu üppig war.“

## **Der Liebesbund des Herrn ist das Rettungsmittel unserer Zeit**

Wie oft soll das noch gesagt werden, angemahnt werden Euch? Macht euch auf den Weg, liebe Katholiken, diesen eucharistischen Liebesbund als einen Bund der Gottesliebe auch in euch fest zu begründen und in ihm und durch ihn am Leben zu erhalten. Er ist das letzte Rettungsmittel unserer Zeit! Unsere Aufgabe ist es, den Worten des Herrn und unserer Muttergottes zu folgen, das uns anvertraute Gnadengeschenk dankbar zu annehmen und zu ergreifen, und um Schutz und Hilfe und Wegführung darin zu bitten und die weitere Verbreitung zur Hilfe für alle gottsuchenden Seelen nach Kräften zu unterstützen und möglich zu machen. Wir wissen von vielen, die diese Offenbarungen bereits in ihren Händen haben und diese mit offenem Herzen aufgenommen haben, dass eine Kraft von der Jungfrau Barbara Weigand ausgeht durch ihr Beispiel, welches weithin ausstrahlt, durch ihr Wort, ihr Lebensbeispiel und ihre ungebrochene Treue und Glauben an Den, von dem sie dieses einzigartigen Auftrag erhalten hat, der Welt diese Botschaften zu verkünden, die Er und die liebe Muttergottes ihr in den vielen Jahren aufgetragen haben. Die Offenbarungen an Barbara Weigand haben zum Ziel, die Menschen erkennen zu lassen, wie gut Gott ist und wie sehr Er Seine Geschöpfe liebt. Im wesentlichen offenbaren die Botschaften des Herrn einen Rettungsplan, durch den die Menschheit vor dem sicheren Untergang und Verfall gerettet und in den Schoß des himmlischen Vaters heimgeholt werden soll. Die Bereitschaft zu einem Leben nach echt christlichen Grundsätzen, das ist es, was wie ein roter Faden durch die ganzen Offenbarungen sich hindurchzieht; eine ungekünstelte Nächstenliebe zu üben, alle Leiden und Schwierigkeiten geduldig zu er-

tragen, den Sonntag zu heiligen, Sühne zu leisten und das eigene Ich mehr und mehr zu vergessen, stattdessen den lieben Heiland oft in den Tabernakeln der Welt aufzusuchen und Ihn anzubeten und Ihn zu trösten und zu lieben.

## **Der Unglaube muß besiegt werden und wird nur besiegt durch demütiges Glauben!**

In dem Buche „Briefe aus der Hölle“ wird erzählt, wie ein Wanderer über eine endlose Steppe zieht. Da begegnet er Menschen, die ratlos da hocken und scharf über etwas nachzudenken scheinen. Er fragt sie: „Worüber denkt ihr nach?“ Sie antworten ihm: „Wir suchen einen Namen.“ „Was für einen Namen sucht ihr?“ „Wir suchen einen starken und herrlichen Namen. Wenn wir diesen Namen kennen würden, könnten wir sogar aus der Hölle erlöst werden. Im Leben haben wir den Namen einmal gehört, aber wir können uns nicht erinnern. Wir haben ihn damals vernachlässigt. Kannst du uns nicht den Namen sagen? Der Wanderer nennt ihnen den einen herrlichen, starken Namen „Jesus“. Aber sie verstehen es nicht. Er spricht lauter, er schreit ihnen den Namen in die Ohren, aber sie sind nicht fähig, diesen Namen aufzunehmen. Diese erschütternde Geschichte, meine lieben Freunde, ist ein Kommentar zu der Bedeutung des Namens Jesu. Der Name Jesu ist ein starker und heiliger Name. Es ist der Name, der über uns angerufen ist seit dem ersten Tage unseres Daseins auf dieser Welt. Es ist der Name, der uns geleiten soll am letzten Tage unseres irdischen Daseins: ‚Jesus‘! Du sollst Seinen Namen ‚Jesus‘ nennen! Dieser Name begleitet uns durch das ganze Leben, so wie er die Apostel durch ihre Missionsarbeit begleitet hat.“

Aus Freude an der Wahrheit und im festen Glauben, dass sich in Schippach die Geister noch scheiden werden und sich dort alles erfüllen wird, was uns der Herr und Seine Jungfräuliche Mutter alles anvertraut haben, grüße ich Sie alle!



Wolfgang Bastian

Erfstadt zum 72. Todestag von Barbara Weigand am 20. März 2015